

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 36 (1993)

Rubrik: Naturschutz Oberaargau 1992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURSCHUTZ OBERAARGAU 1992

KÄTHY SCHNEEBERGER-FAHRNI

Im letzten Jahresbericht erwähnte ich die 50 Jahre offizielle Naturschutzarbeit im Oberaargau. Bereits 1992 wäre wieder ein Jubiläum zu feiern gewesen. Vor 20 Jahren nämlich, am 25. August 1972, kam es zur Gründung des Naturschutzvereins Oberaargau. Aus der 1941 gebildeten freiwilligen Naturschutzkommision Oberaargau wurde eine Regionalsektion des Bernischen Naturschutzverbandes (NVB) und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN). Damit unterstelltten wir uns den Statuten dieser Organisationen.

In Art. 3 der Statuten des Schweiz. Bundes für Naturschutz wird als Ver einszweck folgendes festgehalten:

«Aus Ehrfurcht vor der Schöpfung und zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen tritt der SBN für folgende Ziele ein:

- Schutz der Natur, um die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten und ihrer Lebensräume zu bewahren und zu fördern und um besondere geologische Bildungen zu erhalten, im Bewusstsein der Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur.
- Schutz der Landschaft, um durch eine schonende Nutzung die Eigenart der einzelnen Landschaften zu bewahren.
- Schutz der Umwelt, um die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen wie Boden, Luft und Wasser vor schädlichen Auswirkungen menschlicher Tätigkeit zu bewahren.»

Wir versuchen, mit unserer Arbeit diesen hohen Zielen gerecht zu werden.

Der eindrückliche Diavortrag von Ernst Zbären an der Hauptversammlung 1992 zum Thema «Planet Erde – Lebensraum oder Betonwüste» weckte in uns beides, Lust und Frust: die Freude an wunderschönen Naturbildern, an der faszinierenden Vielfalt von Pflanzen und Tieren und die

Trauer darüber, wie wir mit unserer Schöpfung umgehen, wenn wir zulassen, dass Lebensräume gedankenlos oder aus Gewinnsucht zerstört werden.

An sieben Vorstandssitzungen haben wir die verschiedensten Probleme diskutiert und nach Lösungen gesucht. Dankbar sind wir, wenn wir von Privaten oder Gemeinden bei speziellen Naturschutzanliegen zur *Beratung* beigezogen werden. Fragen zu Fledermausschutz, Baumschutz usw. gelangten an uns. Wenn wir nicht selber helfen können, weisen wir die Fragenden an zuständige Fachpersonen. – Selbstverständlich verfolgen wir in der Presse auch positive Aktionen in unserer Region und zeigen den Beteiligten unsere Dankbarkeit durch anerkennende Briefe.

Wir haben uns bei 12 Ortsplanungsrevisionen in bezug auf die Landschaftsplanung am Mitwirkungsverfahren beteiligt. Zu unserer Freude konnten wir feststellen, dass in vielen Gemeinden sehr gute Arbeit geleistet wurde.

1992 wurden ca. 60 Baugesuche auf Plänen und an Ort und Stelle studiert. Uns ging es vor allem darum zu prüfen, ob und wie sich Aus- und Neubauprojekte auf die Landschaft auswirken, da es sich eigentlich immer um Bauten in der Landwirtschaftszone handelte. Diese dürften nach Art. 24 des Raumplanungsgesetzes ja nur in begründeten Fällen bewilligt werden. In schwerwiegenderen Fällen erhoben wir Einsprache. Bei Einspracheverhandlungen konnten wir Verbesserungen der Projekte oder Kompensationen für Eingriffe in die Natur erreichen, z.B. das Anpflanzen von Hochstammobstbäumen usw.

Es kam auch vor, dass ein Bauprojekt zurückgezogen wurde, weil der Gesuchsteller einsehen musste, dass er weder bei den Gemeinde- noch den Kantonsbehörden eine Baubewilligung bekäme. Es geht dem NVO nicht darum, Bauten zu verhindern, vielmehr möchten wir versuchen, noch intakte Landschaften zu erhalten. Zwei gegensätzliche Beispiele: In einer Gemeinde soll ein Flurweg mit einem Hartbelag versehen werden. Wir erheben Einsprache und begründen mit der zunehmenden Versiegelung der Landschaft und deren Folgen. Die Gemeindebehörde ist offensichtlich froh über unsere Einsprache. Im Einspracheverfahren schreibt mir ein angeblicher Naturschützer, der durch den Bauherrn informiert wurde: «Die Staubbremmachung des Flurweges ist der beste Naturschutz!!! Wie ich vermute, haben Sie Ihre Einsprache ohne Besichtigung des Einspracheobjektes und ohne jede wohlüberlegte Berechtigung abgefasst. Haben Sie dies getan, so finde ich Ihr Vorgehen als verabscheuungswürdig gegen unsere Gesetz-



Bienenfresser, fotografiert am 11. Juli 1992 in einem Kiesgrüblein des höheren Oberaargaus von Ernst Grüttner, Roggwil.

gebung und als Ursache eines zeitaufwendigen, unnützen und kostspieligen Leerlaufs zu Lasten unseres Staates. Sie verdammen rundweg Teer und Beton im Naturschutz. Mit solchen Schlagworten verfehlten Sie die Ziele eines echten erfolgreichen Naturschutzes und veranlassen echte Naturschützer von der Abkehr im Dienste der Arbeit an der wunderbaren Schöpfung Erde.»

Das andere Beispiel: Ein Mitglied unseres Vorstandes prüft ein Gesuch für den Abbau und die Rekultivierung einer kleinen Kiesgrube. Die Unterlagen sind unvollständig, deshalb erheben wir vorsorglich Einsprache. Da unser Sachbearbeiter verhindert ist, an der Einspracheverhandlung teilzunehmen, fahre ich hin. Um mich mit der Situation vertraut zu machen, besichtige ich vor der Verhandlung die zur Diskussion stehende Kiesgrube. Auf dem Weg dorthin fallen mir bunte Vögel auf. Die kenne ich doch von Ferien in Südfrankreich – natürlich: es sind Bienenfresser. Bienenfresser im Oberaargau, auf dieser Höhe? Es stellt sich heraus, dass diese Paradiesvögel

in der Wand des Kiesgrübleins brüten. Die Besitzer, von meiner Begeisterung angesteckt, sind bereit, auf Abbau und Rekultivierung der Grube zu verzichten. Sie verpflichten sich, in Zukunft nur noch für den Eigenbedarf gelegentlich etwas Kies abzubauen und darauf zu achten, dass dieser interessante Lebensraum erhalten bleibt. Der Bauernfamilie sind wir für ihr Verständnis zu grossem Dank verpflichtet. Leider hat die Bienenfresserbrut einen Kälteeinbruch nicht überlebt. Wer weiss, vielleicht klappt es 1993.

Seit mehr als 20 Jahren ist der *Mumenthaler Weiher* Gesprächsthema bei vielen Vorstandssitzungen. So auch 1992 wieder. Wir haben zwar einen guten Betreuer gefunden, doch die Pumpe streikt immer wieder und sollte dringend revidiert werden. Der Weiher wäre längst ausgetrocknet, würde nicht seit 1971 aus dem Motzetareal reichlich vorhandenes Wasser hineingepumpt. Das bedeutende Amphibienbiotop ist seit 1983 Kantonales Schutzgebiet, und im Schutzbeschluss des Regierungsrates, der 1991 bestätigt wurde, steht, der Wasserstand müsse erhalten werden. Man kann sich nun fragen, ob es sinnvoll ist, einen Lebensraum über Jahrzehnte künstlich am Leben zu erhalten. Für solche Fragen ist jetzt aber nicht der richtige Zeitpunkt. Wir glauben, dass in Zusammenhang mit der Linienführung der *Bahn 2000* eine Lösung des Wasserproblems gefunden werden kann.

Diese Bahn 2000 beanspruchte einige Leute unseres Vorstandes im vergangenen Jahr recht intensiv; es galt, Abklärungen zu treffen, Pläne zu studieren und stichhaltige Argumente für die Einsprache zu formulieren. Die geplante Linienführung der Bahn würde im Oberaargau eine Landschaft von nationaler Bedeutung und wichtige Lebensräume zerstören.

Gewässerschutzgesetz und *Gewässerinitiative* waren im verflossenen Jahr auch ein Thema für uns. Einige engagierten sich beim Aufhängen von Plakaten, an Veranstaltungen oder suchten das Gespräch mit Besucherinnen und Besuchern an der BEA.

An der Erhaltung der Wässermatten arbeiten Vorstandsmitglieder seit Jahrzehnten. Die Gründung der Stiftung Wässermatten im Februar 1992 war eine grosse Freude. Zwei Vorstandsmitglieder wurden in den Stiftungsrat gewählt. Im Moment werden die Wässermatten des Langetentales gesichert.

Absolventen des Nachdiplomstudiums «*Umweltlehre*» der Uni Zürich haben sich im vergangenen Jahr für ihre Abschlussarbeit intensiv mit der Langete beschäftigt. Ihnen konnten wir mit unseren Kenntnissen Hilfe leisten.

Durch Güterzusammenlegungen im Kt. Luzern und durch Intensivierung der Landwirtschaft sind die ökologisch wertvollen *Wässermatten des Rottales* bedroht. In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein Rottal konnten wir erreichen, dass dieses Gebiet näher untersucht wird. Ein Student der Uni Bern – unter der Leitung des Zoologen PD Dr. Jürg Zettel – hat diesen interessanten Lebensraum für seine Diplomarbeit ausgewählt.

Im Juni fand eine *Exkursion* in die Wässermatten des Langettales statt. Erfreulich, dass sogar je ein Teilnehmer aus Bern und Zürich nach Langenthal kam.

Wir haben mit verschiedenen *Organisationen* unserer Region zusammen-gearbeitet und Gedankenaustausch gepflegt: WWF, GAG, Naturschutz-verein Rottal LU, Gruppe «Luft» Langenthal, Regionalgruppe Oberaargau des Berner Heimatschutzes. Ein Vorstandsmitglied vertritt unsere Anliegen im Vorstand des Planungsverbandes, einer ist als Berater beim Hochwasserschutzverband unteres Langettal tätig.

Zwei Vorstandsmitglieder betreuen als Obmann und Administrator die *Freiwilligen Naturschutz-Aufseher* (FNA) des Oberaargaus. Diese FNA, die im Dienst des Kantons stehen, leisteten im Verlauf des vergangenen Jahres zusammen mit Schulkindern, Lehrern, freien Mitarbeitern und Angehö-rigen des Zivilschutzes eine grosse Arbeit in den Naturschutzgebieten un-serer Region.

Allen, die sich im letzten Jahr für unsere Mitwelt eingesetzt haben, die uns finanziell oder ideell unterstützt haben, danke ich herzlich. Diese Unter-stützung wird immer wichtiger, denn die Zeiten für den Naturschutz werden härter. Wirtschaftskrise und EWR-Nein machen es möglich: in der Schweiz wird «dereguliert». Im Visier sind das Natur- und Heimatschutz-gesetz, der Moorschutz, das Kantonale Baugesetz. Die Folgen einer solchen Deregulierung könnten sich für unsere Landschaft, unsere Erholungsräume, unsere Umwelt, unsere Heimat verheerend auswirken. Bin ich zu pessi-mistisch?

Auf die Frage, ob er pessimistisch oder optimistisch sei, antwortete Albert Schweitzer: «Ich möchte so antworten, dass mein Erkennen pessi-mistisch und mein Wollen und Hoffen optimistisch ist.»